A. BONKALO

Beiträge zur ukrainischen Wortforschung

ARCHIV

FÜR

SLAVISCHE PHILOLOGIE.

UNTER MITWIRKUNG

VON

O. BROCH, P. DIELS, K. JIREČEK, G. POLÍVKA,
KRISTIANIA, BRESLAU, WIEN, PRAG,

M. REŠETAR, W. SCHULZE,
WIEN, BERLIN.

HERAUSGEGEBEN

VON

V. JAGIĆ.

SECHSUNDDREISSIGSTER BAND.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1916.



Beiträge zur ukraïnischen Wortforschung.

Auf S. 355 ff. des XXXV. Bd. ist von Herrn S. Stockij unter obigem Titel ein mit Hilfe von fünf Wörterbüchern zusammengestelltes »Wörterverzeichnis« erschienen, das mich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt.

Der Autor der Beiträge benützte und berücksichtigte gar nicht die einschlägige Literatur, begnügte sich mit den Wörterbüchern, und infolgedessen sind in seine Zusammenstellungen sehr viele Unrichtigkeiten und Fehler eingedrungen. Die mit Hilfe von Wörterbüchern aufgestellten Etymologien sind für die Wissenschaft von Belang, wenn kein anderes Material zur Verfügung steht; sind aber genügende Texte, Wort-

forschungen vorhanden, darf man sich bloß mit Angaben der Wörterbücher nicht begnügen oder man muß wenigstens die betreffenden Angaben kontrollieren. Es ist z. B. sonderbar, wenn das in karpathischen Dialekten der ruthenischen Sprache gebrauchte magy. Lehnwort: *kenderýća* = »Kukurudz« mit magy. *kenderice* = »Hänfling« (kender = Hanf) verbunden wird, obwohl außer magyarischen Gelehrten Hnatjuk, Werchratskyj und andere ruthenische Gelehrte den richtigen Zusammenhang des Wortes mit magy. *tengeri* = »Kukurudz« schon längst nachgewiesen haben, oder wenn man die nicht immer richtigen Bedeutungsangaben Hrinčenkos und Želechovskis ohne weiteres akzeptiert.

In die verschiedenen Dialekte der ukraïnischen (ruthenischen) Sprache sind sehr viele Fremd- und Lehnwörter eingedrungen, doch bei diesen Wörtern muß man immer angeben, ob sie ein Gemeingut der Sprache bilden, oder sich nur auf ein kleineres oder größeres Sprachgebiet beschränken. So z. B. in der Sprache der ungarischen Ruthenen finden wir ungefähr 2000 (zweitausend) magyarische Lehnwörter, die in keinem andern ruth. Dialekte bekannt und gebräuchlich sind. Es ist also falsch, ein ungarisch-ruthenisches Wort für ukraïnisch zu halten. Was bedeutet denn die Sprache der vierhunderttausend ung. Ruthenen den zwanzig bis dreißig Millionen Ruthenen gegenüber! Selbst die Sprache der ung. Ruthenen zerfällt in mehrere Dialekte, die in ihrem Wortschatze oft nicht unwesentliche Unterschiede aufweisen, und nicht selten hat ein und dasselbe magy. Lehnwort in verschiedenen Dialekten verschiedene Bedeutungen. Um diesen Bedeutungsunterschied zu verstehen, ist die Kenntnis der magyarischen Sprache notwendig. Ohne Kenntnis der betreffenden Sprachen schleichen sich zahlreiche Fehler und Unrichtigkeiten in die Zusammenstellungen ein, wie ich es im Folgenden nachweisen werde.

Stockij hat in seinen erwähnten Beiträgen folgende Wörter als magyarische Fremd-, bzw. Lehnwörter angeführt:

báus, *benďuch*, *bybák*, *býrka*, *bokréjda*, *bosórka*, *bosorkún*, *buďžók*, *búnkoš*, *cúpka*, *čapáš*, *čemusýty*, *čerkóty*, *čyčéryji*, *čumíų*, *dádoš*, *darába*, *fáj*, *feleľuváty*, *ficka*, *gáľir*, *homók*, *húžva*, *kájła*, *káłap*, *karažíja*, *kápių*, *kenderýća*, *kondáš*.

Ich will es versuchen, die richtige Bedeutung dieser Wörter und ihre territoriale Verbreitung festzustellen. Von ausführlichen Zitaten, reichen Quellenangaben werde ich mich abhalten, doch auch so hoffe ich in der Tat etwas zur Wortforschung »beizutragen«. In magyarischen

linguistischen Zeitschriften (Nyelvtudományi, Közlemények, Nyelvtudomány, Magyar Nyelvör, Magyar Nyelv) finden wir sehr viele wertvolle Beiträge zur Ukraïnischen Wortforschung, doch diesmal sehe ich nach Möglichkeit von diesen ab. Ich gehe von der Meinung aus, daß Herrn Stockij und vielen anderen Lesern dieser Zeitschrift die magyarische Sprache unbekannt ist, darum werde ich mich in erster Reihe auf solche Quellen berufen, die jeder Slavist zu benützen imstande ist. Doch hebe ich hervor, daß die betreffende magyarische Literatur ein ukraïnischer Wortforscher unbedingt berücksichtigen muß um viele Fehler und unnötige Arbeit zu vermeiden.

Die von Hrinčenko in seinem Wörterbuche (Slovár Ukrajínśkoji Móvy, I. B. Kiev 1907, S. XXX—XXXVII) gebrauchten Abkürzungen behalte ich bei, also: Wr. Zn.; Wr. Lem.; Wr. Pč.; Wr. Ug. I. und Wr. Ug. II.; Hn. I—V = Hnatjuk: Etnografični materijaly z Uhorśkoji Rusy I—V. Bd., Hol.; Hol. Od.; Šuch. (alle fünf Bände); Szabó (Eumen Szabó, Verfasser der ung.-ruth. Chrestomatie) Vol. (Augustin Volosin, Autor der ersten Grammatik der ung.-ruth. Volkssprache). Die genannten Herren hatten die Liebenswürdigkeit, mir über einige Wörter Auskunft zu erteilen. Wo kein Nachweis zu lesen ist, dort gebrauche ich das von mir an Ort und Stelle gesammelte Material.

1. *báus, -usa* m. »Schnurrbart«; poln. *bajusy* »Schnurrbart«, »Backenbart«, ≤ magy. *bajusz* »Schnurrbart«.

Hr. in seinem Wörterbuche (I. 34 und I. 35) beruft sich auf Wr. Lem. 390. An der erwähnten Stelle schreibt Wr. *bausy, abo usy.* (Perehrymka), *bajusy* (Bilcareva, Krynyca, Čyrna) *bajusátyj* (Čyrna). Es ist offenkundig, daß Hr. die Formen *baus* und *bajus* in sein Wörterbuch irrtümlich aufgenommen hat, da Wr. nur *bausy* und *bajusy* kennt. In der Volkssprache kommt auch wirklich nur *bájusy*, *bajusa* und *bavusa* vor. Das Wort ist in westlichen und nordwestlichen Teilen des ung.-ruth. Sprachgebietes und in Galizien bei den Lemken gebräuchlich.

bajúsy heißt in Komitaten Sáros (Rózsadómb, Czigelka cf. Wr. Ug. II. 226; Felsővizköz Vol.), Zemplén (Kisderencs Wr. Ug. II. 226, Sámogy' Upor, Velejte Vol.), Szepes (Szulin Wr. II. 226) und Ung (Ungszenna) und bei den galiz. Lemken (Bilcareva, Krynyca, Čyrna Wr. Lem. 390). Selten kommen auch *bajusa* in Kom. Ung (Ungvár) und Bereg (Kölcsény Vol.) und *bavusa* im Kom. Ung (Szerednye, Nagyberezna) vor.

In Jak. Holovackis Handschrift (Kais. Akademie der Wissenschaften

in St. Petersburg, Rukopis. Srezn. 178 A) lesen wir *bájus* (Sáros, Zemplén, Bereg), doch das beruht auf irrtümlicher Angabe eines magyarisch sprechenden Geistlichen aus Ungvár.

2. *bend'úh*, *-hi*; *bend'úch*, *-chá* m. »Eingeweide, Bauch« ≤ magy. *bendő* »Schmerbauch«, *böndő* »Ranzen, Wanst«.

Die Zusammenstellung ist zwar richtig, nur möchte ich hinzufügen, daß das Wort nur sehr selten gebraucht wird und nur in einem kleinen Sprachgebiet bekannt ist, und zwar in folgenden Formen: *bend'úh*, *bend'úch*, *bembúch*, *bindách*, *bendóu̯*. Magy. auslautenden *ó*, *ő* entspricht im Ukraïnischen *iu̯*, *ou̯* (in ung.-ruth. Dialekten *iu̯*, *ou̯*, *uu̯*, *üu̯*, *öu̯*, z. B. *csomó* > *čumíu̯* (s. da!), *hordó* > *hordíu̯*, (*hordóu̯*, *hordúu̯*, *hordüu̯*), also einem magy. *bendő* sollte ukr. *bendíu̯*, *bendou̯* gegenüberstehen. Wir finden auch wirklich im Komitate Zemplén (Upor, Vol.) *bendóu̯*, doch gewöhnlich *-úch*, *-úh*, so *bend'úh* (Lukovo Wr. Ug. I. 202) und *bembúch* (Felsővizköz) im Šarošer Kom., *bend'úh* und *bend'uchý* bei galizischen und bukow. Huzulen (Šuch. I. 165), die Máramaroser Huzulen sagen *kil'úch* oder *burd'úch*); *bind'ach* in Kom. Ung. (Szerednye, Vol.). Die Formen mit *-úh*, *-úch* sind vielleicht auf Analogie (*kil'úch*, *kel'úch*, *burd'uch* usw.) zurückzuführen.

3. *bybák*, *ká* m. »Krankheit« ≤ magy. *bibe* »eine kleine Wunde, der empfindlichste Teil der Wunde«.

bybák ist unrichtig mit »Krankheit« bezeichnet. Hr. übersetzt es richtig mit russ. »*vered*«. (Die Bedeutung s. bei Dalj[4] I. 440.) Im Magyarischen bedeutet das Wort *bibe*: auf dem Körper ausschlagendes wenig schmerzhaftes Bläschen, im weiteren Sinne Hautausschlag und Wunde.

Im Ruthenischen bedeutet dasselbe, was *čyrák*, *čyrák*, doch wird sehr selten an Stelle dieses Wortes gebraucht.

4. *bokréjda*, *dy* f. *pokréjta*, *ty* f. »künstliche Blume oder Pfauenfeder als Schmuck für den Hut«. Mag. *bok. etás* = mit Federbuschen, Blumenbuschen versehen.

Das Wort ist wirklich dem Magy. entlehnt und entspricht dem magy. *bokréta* = der Strauß, der Blumenstrauß, der Federbusch (und nicht dem *bokrétas*, wie es S. meint). Die Bedeutung ist auch unrichtig angegeben, da es eine und dieselbe Bedeutung hat sowohl im Ruthenischen wie auch im Magyarischen, d. h. »in Strauß gebundene Blumen oder Federn«. In der Liedersammlung von De-Vollan auf S. 65 lesen wir folgendes Volkslied:

Bokrejtica šest' verchov — Včera rvana z horodov.
Včera rvana, lomana — Za čardašku davana.

Würde *bokréjta* nur »künstliche Blume« bedeuten, hätte das Lied keinen Sinn. Nur lebende Blumen werden im Garten gepflückt.

Bei Wr. Ug. I. 175:

Zoschlo my bogryda
Ta tko my drúhú dasť?

(Mein Blumenstrauß verwelkte, wer gibt mir einen andern?)

Gehen wir also von Texten und nicht von Wörterbüchern aus, betrachten wir die lebendige Volkssprache, so überzeugen wir uns leicht, daß das magy. *bokréta* in gleicher Bedeutung in die ruth. Sprache übergegangen ist. Die unrichtige Definition stammt von Jak. Holovackij. Er hat die Hochzeitsgebräuche der Laborzer Ruthenen beschrieben und bei der Hochzeit gibt die Braut dem Bräutigam eine künstliche Blume oder Feder, doch vergaß er, daß der »*frajir*« der »*frajirka*« immer eine »*bokréjta*« aus lebendigen Blumen gibt. (Ein unbekannter »Lingvist« (?) leitete es in Živaja Starina 1891. S. 143 von slav. *bagór*, *bagréc* ab und fügte hinzu: *U ugrorusskago naroda slovo obagriť značit kogo- nibuď oženiť.* Ein Wort »*obagriť*« existiert in ungr.-ruth Sprache gar nicht!) Das Wort kommt in verschiedenen Varianten vor und zwar als: *bohrejta*, *bokrejta*, *pohrejtka*, *bogrijda*, *bokrejdyca*, *pokrejta*, *pokretka*, sogar *bugryda* usw. Es ist in allen westlichen karpathischen Dialekten verbreitet, in östlichen Karpathen ist es unbekannt.

In Kom. Zemplén: *pohrejtka* (Harczos Hn. I. 44), *pokretka* (Sztankócz Vol.), *pokrejta*, *pokrejtka* (Upor, Velejte). Im Kom. Bereg: *bugryda* (Kölcsény, Vol.), *bugreda* (Zugó ruth. Hukliva), *bokreta* (Medencze), *bogrejda* (Nagylucska Wr. Ug. I. 175). Im Kom. Sáros *pokreta*, *pokretka* (Felsővizköz). Im Kom. Ung.: *bogreda* und *bochreta* (Szerednye), *pokreta* (Ungszenna Vol.), *bokrejta* (Nagyberezna Vol.). Hie und da im Kom. Ugocsa (Királyháza Szabó). Bei galizischen Lemken kommt das Wort mit anlautendem *b* und *p* vor. Cf. Wr. Lem. 310 (Lipovecz) 293 (Volja Nižňa) Hol. Od. 555 usw.

Die am häufigsten gebrauchten Formen sind: *bokréjta* und *bokréjda*.

5. *bokór*, *rá* Floß, magy. *bokor* »Busch, Stock«.

Die Zusammenstellung ist zwar richtig, doch nicht in dieser Bedeutung. Bei Ballagi unter 4. lesen wir *bokor* = »*összefüzött holmi*« d.

also Floß = »zusammengebundenes Langholz«, *bókor* = »2 oder 3 zusammengebundene Flösse« (ein Floß heißt *darába*). Das Wort wird nur von Maramaroscher Huzulen gebraucht, also in einem allzu kleinen Sprachgebiet. In serbo-kroatischer Sprache bedeutet *bokor*: Gebüsch, Büschel, Blumenstrauß, Bouquet (aber niemals Floß).

6. *bosórka, -ky* f. »Hexe«, magy. *boszorka, boszorkány* »Hexe«. Das Wort hat in der ukr. Sprache eine dreifache Bedeutung: 1. Hexe, 2. Nachtfalter, 3. Kröte. Die beiden ersten Bedeutungen stammen aus dem Magyarischen, doch die dritte Bedeutung (Kröte) ist eine Neuentwicklung auf ruthenischem Boden und zwar bekannt im Kom. Sáros (Wr. Ug. II. 228) und in Galizien (Liščyna cf Wr. Nom. V. 22).

Boszorkány bedeutet in der magy. Sprache ein altes zanksüchtiges Weib, eine Kartenlegerin, die den Ruf einer Zauberin hat. Da das Wort sich nur auf Frauen bezieht, wurde dem magy. Worte *boszorkány* im Ruth. eine weibliche Form verliehen, und zwar durch Weglassung des auslautenden *-ny* (*bosórka*) oder durch Hinzufügung eines *-a* (*bosorkáňa*). Die magy. Grundform ist also: *boszorkány*, und magy. *boszorka* ist durch slavische Vermittlung (in erster Reihe slovakische) entstanden.

In dem ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet ist es in beiden Formen als *bosórka* und *bosorkáňa* in der Bedeutung: Hexe, altes zanksüchtiges Weib (usw. s. oben) verbreitet (cf. z. B. Wr. Ug. I. 127: Rószócska in Máramaros, I. 50 Huszt, Gorond, Hn. II. 99: Tarujfalu: *bosurkáňa*, Holovackis Handschrift. Saros, Zemplén, Máramaros, Ugocsa usw.).

In der Bedeutung Nachtfalter (magy. *boszorkány pille*) kommt es im Kom. Bereg (Gorond, Wr. U. I. 205) vor.

7. *bunkóš, -šá* »Hammer«, poln. *bunkosz* »grobe Keule, auch grober Mensch«, ≤ magy. *bunkós* = keulenförmig, kolbig, Knüttel, Knollenstock; *bunkó* = der Schlägel, die Keule, der Kolben.

Die Bedeutungsangabe ist unrichtig, da es im Ruth. keinen »Hammer« bezeichnet. Etwas treffender ist Hrinčenkos Erklärung: *Palka s rukojatkoj v rodě molotka.* Hr. übernahm die Bedeutung von Holovackij, der doch die Bedeutung des Wortes ziemlich richtig angegeben hat. Er sagt nämlich an der von Hr. erwähnten Stelle (Hr. zitiert es nicht): »*Gorožane, osobenno staršije ľubjat nosiť v rukě kamyškuju trosť ili prosto palicu z zakovkoj v vidě změja ili toporika. Eto nazyvajetsa kelev, fokoš ili bunkoš*« (Die Städter, besonders die Älteren, lieben es, in ihrer Hand ein spanisches Rohr oder einen andern Stock zu tragen und zwar mit einem Handgriff, der eine Schlange oder eine Haue dar-

stellt. Das nennen sie *kelev*, *fokoš* oder *bunkoš*). Das Wort *bünkoš* hat im Ruth. dieselbe Bedeutung wie im Magy. *bunkó* = ein größerer Knoten am Ende des abgeschnittenen Baumstammes, eines Prügels, Stockes oder an der Keule, *bunkós* = *aminek bunkója van*, was ein »*bunkó*« hat. Allein es wird selten gebraucht, man sagt gewöhnlich *bunkós bot*. So auch im Volksliede: Nem megyünk mi innen el, — mig minket a házigazda — bunkós bottal ki nem ver (Wir weichen nicht von hier, bis uns der Hausherr mit dem knottigen Stock hinausjagt). Bekannt ist es in Komitaten Šároš, Zemplén, Ung und hie und da bei galiz. Lemken. Nur die an der magyarischen Sprachgrenze lebenden Ruthenen und die Städter kennen das Wort, doch wird es in der Volkssprache ziemlich selten gebraucht. (In Maramaroš heißt es *bučýna*, *kij*, *kijánka*, *kiják*.)

8. *čapáš*, *-šu* m. »Steg, Pfad« ≤ magy. *csapás* »die Spur, die Fährte«. Die Zusammenstellung ist zwar richtig, doch bedeutet es im Ruth. nicht einen Steg oder Pfad im allgemeinen, sondern »die Spur, die Fährte, Viehweg, Viehtrieb«. Es ist bekannt in der von mir angegebenen Bedeutung bei Ung.-Ruthenen und in Galizien bei sog. Bojken. Cf. J. Svěncickij: Galickobojkovskij govor. Živaja Starina X. Vyp. I. 213—229. *čopaš* = *oleni slědy*. Wr. Zn. 79: *čapaš abo čopaš* (Dora im Stanislauer Bezirk).

9. *čyčeryji* pl. *iy* »die Fesseln« ist in der Volkssprache unbekannt.

10. *dudoš*, *-ša* ist nicht aus dem Magy. entlehnt.

11. *čumíy*, *óva* m. »Tabak in Blätterbündeln« ≤ magy. *csoma* »der Sprosse, der Sprößling, der junge Zweig des Keimpflänzchens; *csomag* »der Pack, das Bündel«.

Die Zusammenstellung mit *csoma* und *csomag* ist verfehlt. Es ist lautlich und semasiologisch unrichtig, da das ukr. *čumíy* (richtiger *čomíy čomóy* cf. Csopeys Wörterbuch) dem Magy. *csomó* entspricht. Ein *csoma* gibt auch im Ukr. *čoma* cf. magy. *baka* > rut. *boka*, magy. *gazda* > rut. *gazda*, magy. *marha* > rut. *marha*, magy. *paprika* > rut. *papryka*, magy. *fajta* > rut. *fajta*, magy. *soha* > rut. *šuha* usw. Dem auslautenden magy. *-a* entspricht im Ukr. regelmäßig ein *-a*, nur solche Wörter, die etwas Doppeltes bezeichnen, haben andere (plurale) Endungen, z. B. magy. *gatya* »Unterhosen« > rut. *gaï* usw. Mit *csomag* darf man es nicht kombinieren (das würde im Ruth. *čomag* oder *čomaga* geben!), nur mit *csomó*, Magy. *csomó* = »*összekötött holmi*« d. h. »zusammengebundenes Zeug, zusammengebundene Dinge«

gewöhnlich »Brieftabak«. Bei dem Ausdruck »*egy csomó dohány*« wurde das Wort *csomó* in der Bedeutung Tabak (»*dohány*«) übernommen (cf. *darába*.) Eine Analogie finden wir in der Sprache der Huzulen, wo poln. *paczka* ebenfalls »Tabak« bedeutet. *Daj my páczky za čotýry* = Gib mir Tabak für vier (Kreuzer), doch das magy. *čumíu̯*, *čomíu̯* verdrängt schon allmählich bei Maramaroser Huzulen das polnische *paczka*. Das Wort ist in dem ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet, außerdem bei galiz. Lemken und Bojken bekannt. Die Lemken und Bojken kauften früher den Tabak in Ungarn und haben so auch das Wort *csomó* entlehnt. Manchmal läßt man das Wort »Tabak« nicht weg, z. B. Hn. I. 207: *Tam pokláu̯ kočál pálynky i pokláu̯ čumíu̯ duhanú* (Malmos, Kom. Bereg). Das Wort kommt in folgenden Varianten vor: *čumíu̯* (Maramaros und Galizien Wr. Zn. 81), *čomüu̯* (im oberen Teile des Kom. Bereg) *čumüv* (Kom. Ugocsa, Szabó), *čumu* (Umgebung von Ungvár, Vol.), *čomóu̯* und *čomuu̯* (in Kom. Ung und Zemplén Vol.).

12. *darába*, *-by* f. Floß; *darábčyk*, *-yká* m. »ein Stückchen« ≤ magy. *darab* »das Stück«, *darabos* »stückig, aus groben Stücken bestehend«.

Der Ausgangspunkt ist verfehlt. Man muß das magy. Grundwort *darab* (ukr. *darab*) betrachten, um die Bedeutung »*darába*« zu verstehen. Das Wort *darab* ist im Ruth. in derselben Bedeutung gebräuchlich, wie im Magy. Für die Bedeutung des magy. *darab* cf. Czuczor-Fogarasi: A magyar nyelv szótára I. 1183—1184. Bedeutet 1. Stück, Schnitt, Schnittchen im allgemeinen. So auch im Ruth. — *Chudobnyj u̯žau̯ dárap chl̓iba* (Hn. I. 227: Harczos, Kom. Zemplén), so in Tarujfalu Kom. Máramaroš (Hn. I. 31), Zajgó Kom. Bereg (Hn. I. 78), Királyfiszállás (Kom. Bereg, Hn. I. 218), Kapuszög in Kom. Ung (Hn. II. 187), Köblér in Kom. Ung (Szabó Chrest. 225), Kászócska in Máramaros (Wr. Ug. I. 127), cf. noch Wr. Ug. I. 151, I. 131 usw. Es ist verbreitet im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet und ist auch in die Literatursprache der Ung.-Ruth. eingedrungen: *Kohut razdrobyt červaka na darabčyky* (*falatčyky*) *y poďilyt mežy kurycamy* (Vološin: Azbuka usw. Ungvár 1906. S. 85. Kommt sehr häufig in Volksliedern vor. Hol. III. 1. 403 (Deško 690):

Treba by my darab myla — By mja Márka poľubyla.

In dieser Bedeutung ist es in Galizien auch hie und da gebräuchlich, so in Liboroha (Wr. Zn. 14) *darabiv*, *darabčyk* = *kuseń*, *kusnyk*. 2. Stück (Vieh) Erde, Strecke. *Hodyn sokotyty chudoby y čotyrysto*

daraby (Hn. I. 218). — *Korova śa bojala polá, dumala, što to všytko ji oraty, a völ znau̯ što tem jeden darab* (Wr. Ug. I. 131). — Das Wort *darab* kommt in ältesten ung.-ruth. Sprachdenkmälern vor (cf. z. B. die Huklivaer Kronik, Szábós Chresthomathie S. 52 aus dem J. 1705: *velykyj darab luza*, Petrov.: Materialy dl'a istorii Ugorskoj Rusi V. Urbar. S. 40). Es ist interessant, daß die Ung.-Ruthenen das Wort *darab* in gleicher Bedeutung gebrauchen, wie das ebenfalls dem Magy. entlehnte »*falat*«. Auch dies Wort ist im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet und bei galiz. Lemken bekannt.

Darábčyk, -yká ist Dem. von *darab*.

13. *darába, y* »Floß«. Gebräuchlich bei Huzulen in Maramaros, Galizien und Bukovina, in anderen Orten unbekannt. Durch Vermittlung der Maramaroscher Huzulen haben es die Gal. und Buk. übernommen. Eigentlich bedeutet es »ein Stück« also »ein Stück Floß« »*egy darab tutaj*«, vgl. *bokór*.

Das Wort *darab* in der Form *darába* wurde entlehnt zur Bezeichnung des Flosses, wie bei dem Ausdruck »*egy csomó dohány*« »ein Bündel Tabak« das Wort *csomó* (s. *čumíu̯!*) in der Bedeutung: Tabak übernommen wurde.

14. *fáj* (im Fluche): »*faj by mu!*« Schmerz über ihn; ≤ magy. *fájni* schmerzen; *fájás* »das Schmerzen, der Schmerz, das Weh«.

Im Magy. *fáj* kommt nur in der Kindersprache vor: *fáj van a szememben* (Ich habe Augenweh), *fájt csinált nekem* (Hat mir weh getan). Der obige Ausdruck wird äußerst selten gebraucht, doch im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet bekannt. In Galizien hie und da bei Lemken und Bojken gebräuchlich (Wr. Zn. 74).

15. *feleľuváty za koho* »für jemanden bürgen« ≤ magy. *felelni* antworten, zur Antwort geben, für etwas verantwortlich sein; *felelős* verantwortlich. Daraus auch rum. *felelni*: verantworten.

Die Zusammenstellung ist zwar richtig, doch nicht nur *feleľuváty za koho*, sondern auch *feleľuváty za što*, wie im Magy. *felelni valakiért* = für jemand verantwortlich sein, haften, einstehen und *felelni valamiért* = für etwas verantwortlich sein, haften, einstehen. Im Ung.-Ruth. bedeutet dasselbe wie »*kezešuváty*«. Bekannt und verbreitet in dem ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet, außerdem in Galizien bei Lemken; cf. Torońskij Rusinî-Lemki: *feleľovaty* = *stojaty za jakujuś rič* (Zoŕa Galickaja jako Album na hod 1860. Lemberg) und bei Huzulen (Šuch. I. 51, Wr. Zn. 74). Bei Maramaroscher Huzulen wird das Wort *feľlu-*

váty von *kezešuváty* allmählich verdrängt unter Einfluß des sehr häufig gebrauchten Wortes *kezes* = der Bürge, der Gewährsmann (Bonkáló: A rahói kisor. nyelv. l. hangt. Gyöngyös 1910. S. 42).

16. *fička, ky* f. »leichtsinnige Frau« ≤ magy. *ficke* »lebhaft, munter«.

Das Wort kenne ich nur aus Hr. richtiger Wr. Zn. 75, doch habe ich es noch nie gehört, kann also über die Verbreitung Näheres nicht angeben. Die Zusammenstellung mit *ficke* = munter, lebhaft, ist meiner Meinung nach unrichtig. Es existiert auch ein Verbum: *fickándozik* = zappeln, herumzappeln, herumhupfen, doch scheint es mir, daß es semasiologisch nur mit magy. *fickéz* = *orno*, *como*, *zieren* (Nyelvtörténeti Szótár I. 849) in Verbindung zu bringen ist. An der angeführten Stelle lesen wir: *Magokat felettébb ne ficzkézzék* = man möge sich nicht zu sehr schminken, *Ne kentefitéld, ne ficzkézd azokat* (*arczfestékeket*) *az orczádra* = Beschminke dein Gesicht nicht. *Ficka* bedeutet also eine sich schminkende, also im weiteren Sinne eine leichtblütige Frau.

17. *gaľir, -ra* m. »viereckige Kapuze an der čuha (Pelz); ≤ magy. *gallér* »der Kragen, Halskragen«.

Ebenso wie im Magyarischen bedeutet es auch im Ruth. nicht nur die »viereckige Kapuze«, sondern überhaupt »Kragen, Halskragen«. Z. B. *Gaľir maje na sorocci ta hadaje šo y̨že pan* (Nagybocskó) er trägt einen Kragen an seinem Hemd, dünkt sich einen Herrn. Da es im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet in dieser Bedeutung (Kragen, Halskragen) verbreitet ist, führe ich keine anderen Beispiele an.

18. *homók, -mka* m. »Erdhaufen, Hügel«; ≤ magy. *homók* der Sand, der Flugsand.

Homók bedeutet im Ruth. nicht nur Erdhaufen, sondern auch Sand, wie im Magy. Cf. Wr. Lem. 404 *homok* = *zemľa piskovata* (Horova, Galizien). Gewöhnliche Bedeutung ist »Maulwurfshügel, Maulwurfshaufen«. Wr. Ug. I. *kertyna hrebe homok na zemľi* = der Maulwurf wirft (wühlt) kleine Häufchen (Nagyszölös, Kom. Ugocsa).

19. *kájła, y* m. »Ochse mit großen Hörnern«; ≤ magy. *kajla* = krumm, abwärts gebogen, krummhörnig.

Bekannt im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet, außerdem bei galiz. Lemken und Bojken (cf. Wr. Nom. V. 31). Im Kom. Ung (Szerednye) ist auch das abgeleitete adj. *kajlátyj* gebräuchlich.

20. *Kálap, -a* m. »schwarzer Hut mit breiten nach unten gebo-

genen Krämpen«; ≤ magy. *kalap* »der Hut«; csurgóra álló »Hut mit abwärts gebogenen Krämpen«.

Kałap heißt jeder ungarische Hut ohne Rücksicht auf die Farbe und Krämpe. Die oben angegebene Definition ist also ungenau. (Von Želechovskij hat es auch Hr. übernommen, doch hinzugefügt: Hol. Od. 79.)

Wr. Ug. I. 159 lesen wir folgendes Rätsel: *čotyry brata pöd odnymkalapom syďať* (Ujdávidháza) = *oborih*. Doch auch an der Hand anderer Beispiele kann ich es nachweisen, daß das Wort *kálap* einen bei den Ruthenen selten getragenen Hut bedeutet. Im Volksliede heißt es:

Ja chlopec maďarskij — V mene kalap čardarskij,
Za kalapom fijalka — Šo mi dala frajirka

(Nagybocskó, Kom. Marámaros cf. Vrabel': Ugro-russki narodni spivanki Budapest 1901. I. S. 162). Bei Lemken bedeutet es einen in Ungarn gekauften Hut:

Ja sy chlopec uďamskyj — Mam kalapyk maarskyj

(Wr. Lem. 322. Korolyk Velykyj). S. noch Wr. Lem. 322, 382, 376, 384 usw. Hn. I. 167, 169, 199, II. 176, III. 76; Wr. Ug. I. 159, II. 156, II. 122, 212 usw. Es ist also im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet, bei galiz. Lemken und hie und da auch bei Bojken und Huzulen bekannt und bedeutet einen solchen (aus Ungarn herrührenden oder dort gekauften) Hut, der vom ruthenischen Hut im allgemeinen absticht. Der Rahóer Huzule (Kom. Máramaroš), wenn ein dortiger »Schwabe« einen neuen Hut kauft, sagt: *Jakýj pan ses ńimec, novýj kálap sobi kupýu̯.* Das sind gewöhnlich grüne Hüte mit kleinen Krämpen. *Jydnomu kálap na holoví bu̯u̯ bílyj*, Kapuszög im Unger Kom. Hn. I. 169.

21. *kápiu̯*, *-ova* m. »Jagdhund« *kapóvi psy* »Jagdmente«; ≤ magy. *kapni* »packen, ergreifen, fangen, fassen«; *kapó* zugreifend. *Kapíu̯* ist endbetont wie fast alle auf magy. *-ó* auslautenden Lehn- und Fremdwörter im Ruth. Z. B. magy. *bagó* > *bagíu̯*, *csomó* > *čumíu̯*, *fakó* > *fakíu̯*, *biró* > *byríu̯* (bei Hr. fehlerhaft: *býriu̯*), *szabó* > *sabíu̯*, *váló* > *vaľíu̯*, *háló* > *haľíu̯*, *ásó* > *aršúv* usw. Das ersieht man auch aus dem Wortverzeichnis Wr. Ug. I. Das Wort ist das magy. *kopó* = Jagdhund, also ukr. *kapíu̯* ≤ magy. *kopó*. Es kommt auch in dieser Form vor, z. B. in Ungvar heißt es: *kopúu̯* (Vol.), im Kom. Sáros *kopóu̯*. *Kopóu̯* auch in älterer ung.-ruth. Sprache. Cf. Petrov cit. Werk. S. 68, § XII: Такъ те́жь и тото̀ ажъ бы са на него дышло́, што Федъверъ тай Копови

держи́тт, бу́де и тогды робити за три дни. Bekannt im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet und bei Huzulen (Wr. Zn. 24, Šuch. V. im Wortverzeichnis und im Texte a. m. O.).

22. *kenderýča, -ci* f. »Kukurudz« ≤ magy. *kenderice* »der Hänfling, der Bluthänfling«.

Diese Zusammenstellung ist ganz verfehlt. *Kenderýča* ist identisch mit magy. *tengeri* = Kukurudz und kommt in folgenden Varianten vor: *kenderýča*, *kyndyrýča*, *gengerýča*, *tengerýča*, *tenderýča*, *tymdyrýča*, *tyndyrýča* usw. (Verfehlt ist die Erklärung Šejkovskis in seinem Wörterbuche.) — Das Wort ist fast in ganzem ung.-ruth. Sprachgebiet und in Galizien bei Lemken und hie und da bei Bojken verbreitet. Cf. Hn. I. 77, 121, Wr. Ug. I. 35, 114, 128, II. 138, Wr. Lem. 188. Das Wort kommt schon in älteren ung.-ruth. Sprachdenkmälern vor. In Huklivaer Kronik heißt es: *tenkerýča*, in Lutskays Grammatik: *tenderýča*. Über die Verbreitung des Wortes s. noch Wr. Zn. 25. In den Ostkarpathen wird es selten gebraucht, dort heißt Kukurudz »*meláj*«.

23. *kondáš, -a* m. »Schweinehirt«; ≤ magy. *kondás*, *kondász* »der Schweinehirt, der Sauhirt«.

Die Zusammenstellung ist richtig, doch wenn man sich auf dialektisches magy. *kondász* (sprich *kondās*) beruft, so ist zu erwähnen, daß es auch im Ruth. in dieser Form — obwohl sehr selten — vorkommt. Hn. II. 4: *Kondas maj lekčej robit* (Harczos, Kom. Zemplén), aber gewöhnlich wird nur *kondáš* gesprochen. Es ist in dieser letzten Form im ganzen ung.-ruth. Sprachgebiet verbreitet, cf. z. B. H. I. 98, 206, II. 4, Wr. Ug. I. 47 usw. In Zugó (ruth. Hukliva, Bereger Kom.) heißt es: *gondaš*. — Als Familienname kommt es auch bei galiz. Bojken vor, cf. M. Zubryćkij: *Imena i prozvyšča u sel'an s. Mšanča*: *Kóndaš = pas davńijše svyńi na Uhrach, a tam takyj pastuch nazyvaje śa kondaš.*

Ich war bestrebt, meine Erörterungen womöglich kurz zusammenzufassen. Absichtlich vermied ich (insofern es möglich war!) die einschl. Literatur in magyarischer Sprache, um nachzuweisen, daß ein ukrainischer Forscher wenigstens die in ukr. Sprache vorhandenen Materiale benützen muß, um die Bedeutung und den Zusammenhang der Fremdwörter festzustellen. Doch hebe ich noch einmal hervor: Ohne Kenntnis der magyarischen Sprache, ohne Berücksichtigung der Arbeiten Asbóth, Melich und anderer magy. Gelehrten ist es unmöglich, sich mit magyarisch-slavischen Etymologien und Berührungen zu befassen.

Gyöngyös (Ungarn), 25. August 1914. *A. Bonkáló.*



